Frauen und Handwerk

Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz – Klink
Frauen Warte Juniheft 1936

Eine handwerkliche Arbeit, eine handwerkliche Leistung eines Menschen ist immer Ausdruck seiner inneren Haltung. Unser Handwerk muss wieder zum Träger eines neuen Kulturwillens in Deutschland werden, und zwar deshalb, weil es ja über seine Schöpfung den Lebenswillen und die Beseeltheit eines Volkes wieder zum Ausdruck bringen soll.

Reichsfrauenführerin

Frauen und Handwerk gehören schon zu allen Zeiten zusammen.

Frauen und Handwerk gehören in einer nationalsozialistischen Aufbauzeit ganz besonders zusammen, und zwar aus einem ganz einfachen Grunde. Beide haben über ihre wirtschaftlichen Verknüpfungen hinaus, die sie miteinander haben, die Aufgabe bekommen, ja sie sich selbst gestellt, am Erneuerungswerk des Führers über die wirtschaftlichen Dinge hinaus auch durch ihre Arbeit mit beizutragen an der seelischen Erneuerung des deutschen Volkes. Hier ist vielleicht die Frau deshalb mit dem Handwerk so ganz besonders verbunden, weil sie als instinktsicheres und instinktgebundenes Wesen die beste Auftraggeberin für das Handwerk in seiner Erfüllung der Beseelung oder Wiederbeseelung des Volkes werden kann und werden muss. Das Handwerk ist von allen Lebensäußerungen einer Nation immer die sichtbarste und damit auch die der Kritik am meisten unterworfene. Denn eine handwerkliche Arbeit, eine handwerkliche Leistung eines Menschen ist immer nur Ausdruck

seiner inneren Haltung. Unser Handwerk muss wieder zum Träger eines neuen Kulturwillens in Deutschland werden, und zwar deshalb, weil es ja über seine Schöpfung den Lebenswillen und die Beseeltheit eines Volkes wieder zum Ausdruck bringen soll.

Wir wissen, dass wir aus unserer Liebe zum Handwerk damit nicht automatisch sagen dürfen: Nun auf in den Kampf gegen die Maschinen, zurück ins Mittelalter und wieder anfangen, alles mit der Hand zu machen! Darüber sind wir uns klar, dass das nicht sein kann. Aber wir können etwas anderes. Wir können das Erkennen der handwerklichen Leistung und die schöpferische Kraft des Menschen in der handwerklichen Leistung wieder unserem Volke beibringen. Wir werden die besten Handwerker heran ziehen müssen, d.h. die, die über die Zeit der Seelenlosigkeit des Marxismus ihre Seele bewahrt haben, um sie zu Bahnbrechern für eine beseelte Lebensäußerung des deutschen Volkes auf allen Gebieten der handwerklichen Arbeit werden zu lassen.

Die Handwerkmeister werden einmal als Kulturträger erreichen müssen, dass in Deutschland von den Großbauten, die entstehen, bis zu den kleinsten handwerklichen Dingen, die die Haushalte brauchen, nicht nur Zweckmäßigkeits- und Nützlichkeitsprinzipien im Vordergrund stehen, sondern dass die handwerkliche Arbeit den Menschen wieder Anregung zur Freude an den Dingen, zur Beschaulichkeit, zur Verinnerlichung gibt; und dass man den Menschen über die handwerkliche Arbeit, die von einem beseelten Menschen ausgeht, selbst wieder zur Beseeltheit zwingt; das heißt, wir werden für die handwerklichen Schöpfungen unserer nächsten Jahre in erster Linie die Menschen heranziehen müssen, die selber aus schöpferischen Kräften heraus beseelt Gegenstände schaffen können und damit auch den Käufer zwingen, wenn er die Dinge anschaut, zu merken, dass die Dinge etwas in ihm erklingen lassen, was er längst verloren glaubt. So hat das Handwerk als Helfer des Führers zum Erwecken der guten

Kräfte, zum Wächter des Adels der Arbeit zu werden. Es wird zum anderen auch ein Helfer sein müssen zur Beseelung der Maschine, und zwar so, dass er der Maschine die Vorlagen liefert, die auch nachher einem Arbeiter, der maschinell oder konfektionsmäßig oder sonst serienmäßig Dinge herstellt, Freude an seiner Arbeit gibt und mit dieser Freude seine Maschine beseelt. Auf einen persönlichen Nenner gebracht, könnte ich mir vorstellen, dass ein Arbeiter in der Spielwarenindustrie mit tausendfach größere Freude am Abend nach Hause geht, wenn er weiß, dass die Spielsachen, die er für die Kinder hergestellt hat, so schön sind, dass er selbst anfängt, sich für die Kinder zu freuen. Wie anders ist es, wenn ein innerlich wahrhaftiger Mensch eine Vorlage bekommt, von der er sich sagen muss: eigentlich ist es ja eine Schande, dass man einem deutschen Kind einen derartigen Kitsch hinlegt.

Zweierlei Aufgaben der Frau am Handwerk.

Das Handwerk hat die Aufgabe eines Kulturträgers. Für die wirklich guten handwerklichen Schöpfungen ist die Frau im Volke die gegebene Auftraggeberin und Förderin. Denn gerade sie soll in Haus und Hof, in ihrer nächsten und persönlichen Umgebung auch wieder die Lehre der Kraft, des Selbstbewusstseins, die Lehre der Stärke, der Wahrhaftigkeit, die der Nationalsozialismus ihr bringt, verkörpern und zum Ausdruck bringen. Und hier haben wir Frauen auch wieder zwei Interessen am Handwerk.

Einmal das Interesse, dem Manne, der das Handwerk ausübt, in seinem Werke zu helfen, d.h. ihm unsere Anregung zu geben, ihm unsere Wünsche zu geben, ihm zu helfen in der Propaganda im Volke. Das andere Interesse der Frau am Handwerk liegt an der Handwerkerfrau als Erzieherin des Meisternachwuchses der Zukunft.

Denn die Handwerkerfrau ist wieder wie die Bauersfrau die geeignetste Frau, um den jungen deutsche Nachwuchs zu erziehen. Die Meisterfrauen von früher haben im deutschen Volke einen guten Klang und guten Ruf gehabt. Wenn wir alle deutschen Frauen in unserer Frauenorganisation erziehen wollen, so müssen wir auch die Handwerkerfrauen zu uns heranziehen. Mit Herzen und mit Händen sollen sie die deutsche Jugend zum Nationalsozialismus erziehen.

Will das Volk Kitsch?

Wir haben deshalb alles Interesse, mit dem deutschen Handwerk zusammenzuarbeiten, und wir wissen auch das eine: Es wird ein harter Weg werden. Wie oft haben wir uns schon bemüht in den letzten Jahren, auch während der Kampfzeit, unsere Schneider oder unsere sonstigen Handwerksleute einmal dazu zu bringen, wieder ein persönliches Handwerk zu schaffen, in der Kleidung, in Hüten oder sonst irgendwie. Und was war die ewige Antwort, die wir bekommen haben, die wir auch heute noch bekommen? „Das rentiert sich nicht, das lohnt sich nicht, die Leute wollen das nicht!“ Wieviel Schaden ist mit diesem Worte angerichtet worden, dass „das Volk das nicht wolle“. In Wirklichkeit ist dieses Wort die größte Lüge, denn das Volk als Auftraggeber will ja gar nicht den Kitsch, es will das Wahre und Echte. Bei einem Versuch, den wir angestellt haben, sind gerade die schlichtesten Arbeiterfrauen, die ärmsten Frauen diejenigen gewesen, die handgearbeitete Holzschnitzereien kaufen und die dann sagen: Endlich wieder einmal etwas, was wir verstehen, was zu uns spricht, uns anregt und uns Freude bereitet. Wenn wir müde und abgearbeitet sind und uns dann ein solches Stück ansehen, dann macht es uns innerlich froh, und wir können wieder lachen.

„Das Volk“ will den Kitsch gar nicht. Es ist auch nicht schwächlich und will auch nicht sentimentale Liebesgeschichten. Unsere Mütter wollen auch gar nicht in den Geruch kommen, vor lauter Mütterlichkeitsromantik überhaupt das wahre Muttertum zu vergessen. So werden wir auf allen Gebieten, auf denen der Mensch Lebenswillen äußert, heute sehr oft den Mut haben müssen, zu sagen: das ist Kitsch, was du hier machst, und wenn du es nationalsozialistisch verzierst, ist es eben nationaler Kitsch und wir müssen es dir wegnehmen. Und wenn wir dann gefragt werden, welchen Maßstab wir denn anlegen, was denn überhaupt Kunst sei, so können wir nur antworten: Kunst und Handwerk oder in der Malerei oder in der Literatur wird immer nur das sein, was den Menschen in seinem Guten fördert, ihn anregt, was den Menschen edel und stark macht. Denn wahre Kunst muss immer lebensnah sein und darf sich niemals ins Abstrakte verlieren oder gar im Gegensatz zum Leben stehen.

Wir müssen mit unserem Wahrhaftigkeitswillen dem deutschen Handwerk dazu verhelfen, wieder ein Kulturträger Deutschlands zu werden, wir müssen auch mithelfen, dass der nationalsozialistische Handwerker Garant der nationalsozialistischen Weltanschauung ist, den Adel der Arbeit hochhält und damit auch das Handwerk wieder adelt.